Nöthige Sorgfalt bei Anpflanzungen der Weidenstämme

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

menfällt, daß man Mühe anwenden muß, es aus der Scheune loszumachen. Der letztere Umstand ist zur Erhaltung auf Jahre ein vorzüglicher Vortheil, da es viele Jahre, ohne zu verderben, ohne entkräftet zu werden, aufbehalten werden kann. Alle diese Vortheile reden offenbar zum Besten des Kleeheues, so wie zum Anbauen des Klees, die Verbesserung des Landes räth, die dadurch sicher befördert wird.

Nöthige Sorgfalt bei Anpflanzung der Weidenstämme.

Bei dem Weidenstamme und seiner Anpflanzung ist nöthig, daß ausser derjenigen bekannten Regeln, die bei seiner Fällung, Setzung und Behauung des untern Stammtheils der in die Erde kömmt, in obacht zu nehmen sind, noch folgendes nicht vergessen werde. Vor allen Dingen müssen dazu die dicksten und fettesten Zweige des Baums genommen werden, die allzudünne und schwache Stämme sind nach allgemeiner Erfahrung zu zärtlich, gedeien weniger und wuchern auch meniger. Eine Hinderung ihres guten Fortkommens ist auch die Nachläßigkeit des Landmanns, der sie im ersten und andern Jahre nicht genug von den sogenannten Räubern oder Ueberflüßigen und von unrechtem Orte des Stamms getriebenen Ausschößlingen rein hält. Allein noch ganz was besonders thut dem Stamme Schaden noch ehe er gesetzt wird, und das ist dies, daß er nach dem Hieb ans Wasser gelegt, und nicht gestellt wird. Die Arbeiter haben die Gewohnheit, die bei dem Hieb ausgesuchten Stämme da, wo sie eben sind, mit dem untern Theil in einen Graben oder Pfütze

so

so zu legen, daß sie der Länge nach entweder auf feuchtem Rasen, Moos rc. so lange ruhen, bis man bequeme Zeit findet, sie zu setzen. Durch diese Lage besonders auf feuchtem Rasen rc. bekömmt der Stamm da, wo er berührt worden, gleich nach etlichen Tagen einen Streif, der durch seine blaue Farbe zu erkennen giebt, daß die Schaale gelitten, daß der Saftumlauf gehemmt worden, und der Stamm an diesem Theile bald dürre werden wird. Dieser Umstand verhindert zwar in der Folge den Stamm nicht an seinen gänzlichen Wachthum, ist aber Ursach, daß er nicht so gute Haare setzt, als sonst geschehen seyn würde, und eher ausgeht. Gemeiniglich plazt die Rinde des Baums da am ersten gar bald, wo der Stamm erweichte Streifen bekommt; der Baum verliert sodann sehr frühzeitig seinen Kern, hat mehr auszustehen vom Wind und Wetter, und verdorret vor der Zeit. Diesem Schaden wäre gar leicht vorgebaut, wenn der Weidenstamm entweder gleich frisch gesetzt, oder beim Mangel bequemerer Zeit dazu einzeln oder mit andern mit Strohseilen zusammen gebunden, so ins Wasser gestellt würde, daß nur die obere Spitze an etwas gelehnt stünde, der übrige Theil des Stammes aber frei wäre und keinen Schaden zu besorgen hätte.

Grüne Erbsen für den Winter aufzubewahren.

Man sammlet die Erbsen vor Aufgang der Sonne, thut sie sogleich aus den Schoten, dann nimmt man die zartesten davon, und wirft sie in siedendes Wasser, daß sie weiß werden; wenn man sie einmal hat aufsieden lassen